

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

29.5.1832 (Nr. 149)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 149.

Dienstag, den 29. Mai

1832.

Baden.

Karlsruhe, den 28. Mai. Wir sind aufgefordert zu reden, und thun es der Sache wegen. Das Polenkomité zu Plauen hat in den Freisinnigen Nr. 82 eine Widerlegung der Angabe in unserer Nr. 126, die polnische Offiziersgattin betreffend, einrücken lassen. Der Einsender jener Angabe hat uns in den Stand gesetzt, durch Vorlage authentischer Beweismittel das Publikum zu versichern, daß dieselbe in Nr. 126 bemerkte Person (H. L.) bei dem Polenerverein zu Plauen war, und die polnischen Offiziere, in deren Begleitung sie nach Plauen kam, das dortige Komité ersuchten, die Geschichte der Unglücklichen öffentlich bekannt zu machen. Die Anzeige dieses Komités in den voigtländischen Blättern stimmt vollkommen mit der Marschroute und den Beweggründen überein, welche dem Herumschweifen jener Person zum Deckmantel dienten. Die Weilläufigkeit dieser Beweismittel erlaubt uns nicht, sie in unser Blatt aufzunehmen, um jedoch dem Publikum alle Gewährung zu geben, die in unsern Kräften steht, so erklären wir: 1) dem Freisinnigen steht die Abschrift jener Beweismittel auf seine Kosten zu Gebot, wenn er dieselben drucken lassen will, damit sich das Publikum selbst überzeugen kann, wer Recht hat; 2) will er das nicht, so ist der Redakteur dieser Zeitung erbötig, die Wahrheit obiger Thatsachen gerichtlich zu erweisen.

Für unser Blatt ist damit die Sache abgethan. Diese Zurechtweisung ist unsre Antwort auf die Vorlautheit des Polenkomités zu Plauen. Mit dem Freisinnigen haben wir noch einige Worte zu reden. Prellereien verdienen nicht zur Aufseuerung des politischen Hasses gebraucht zu werden, die Mißbilligung könnte sich, namentlich in dieser Geschichte, umkehren und am meisten den angeblichen polnischen Gemahl treffen. Die Aufdeckung solcher Mystifikationen sollte man ruhig hinnehmen, und nicht wie der Freisinnige durch Hartnäckigkeit seine Beschämung vergrößern. Der allzeit wahre Freisinnige ist von so mancher Seite der Unrichtigkeit, Enistellung und Einseitigkeit beschuldigt worden, ohne sich zu rechtfertigen, daß man nicht weiß, ob man seine liebevolle Predigt über die Lüge, die er dem Plauen'schen Artikel angehängt, belächeln oder bedauern soll.

Frankreich.

Paris, den 25. Mai. Obgleich es allerdings wahr ist, was ich in einem meiner frühern Briefe bemerkte, daß nämlich die auswärtige Politik Englands unter Ministerien aller Farben dieselbe seyn muß, so ist

doch der Wiedereintritt Grey's ins Kabinet in so fern ein höchst glückliches Ereigniß zu nennen, als dadurch die Verbindung der beiden Staaten stets gleich innig, und der freie Entwicklungsgang der englischen Reform (wir meinen nicht nur der Bill) nicht gehemmt wird. Den Wiedereintritt Grey's habe ich in diesem ihrem Blatte vorhergesagt, denn wer England kennt und sein Volk, der konnte das wissen, ohne ein Prophet zu seyn. — Aber wie jeder Einsichtsvolle damals über den unsinnigen Triumph der Aristokratie lächeln mußte, so sonderbar erscheint es, wenn die Oppositionsblätter es jetzt dem französischen Ministerium zum Vorwurfe machen, daß seine Existenz mit der der Politik Englands zusammenhänge. Wir wollen einmal annehmen, das Faktum sey wahr, so fragen wir, welches Ministerium in Europa so felsenfest ist, daß es dem Einfluß aller Weltbegebenheiten widerstehen könnte? Heißt es à la suite Englands gehen, wenn unsere Julirevolution seine Reform hervorrief, und das Schicksal derselben wiederum auf das französische Kabinet einwirkt? Wollen wir nicht die Welt beherrschen — und das könnte ja nur unter einer Militärregierung, also mit Vernichtung unserer Freiheiten versucht werden — so müssen wir den Einfluß der Weltbegebenheiten dulden, wie der Fortgang unserer Angelegenheiten auch nothwendig auf andere Länder influenciren muß. Aber daß im Nachbarlande das Grundsystem des französischen Kabinet's — Friede nach Außen und gesetzliche Entwicklung nach Innen — durch rein gesetzliche Mittel siegte, daß Frankreich diesen Sieg des Prinzips in England als Befestigung der eigenen Regierung mit Enthusiasmus begrüßte, das beweist, daß die Politik des Kabinet's der Tuilerien auf wahre Erkenntniß der Volksbedürfnisse gegründet ist, und somit jene Kraft besitzt, welche lähnen mit den Parteien in die Schranken treten kann.

G.

Paris, den 25. Mai. Der Moniteur spricht ebenfalls von der Zusammenkunft der beiden Könige, der Franzosen und Belgier, zu Compiègne, sagt jedoch über die Ursache nur Folgendes: Diese Zusammenkunft war schon lange gewünscht. Man kann voraussehen, daß sie dem Frieden Europa's neue Gewährleistung geben und zugleich die Bande persönlicher Freundschaft und gegenseitiger Hochschätzung, die schon lange beide Fürsten vereinigen, enger knüpfen wird.

— Der Moniteur erklärt die Nachricht des Courier français, daß 150 Piemontesen nach Frankreich desertirt seyen, für falsch. Er widerlegt auch eine andere Erfindung des Messager.

— Die Debats haben schon 19,001 Fr. 10 Cent. für Periers Denkmal eingenommen. Unsere gestrige Bemerkung bestätigt sich auch heute. Mehrere Deputirten und andere Personen haben bei Hrn. Delessert 1700 Fr. dafür niedergelegt. Die Beiträge der königl. Familie, wovon der Messager spricht, sind in den Debats noch nicht enthalten.

London, den 19. Mai. Das 4te Bataillon des 55ten Regiments hat durch den Telegraphen Befehl erhalten, nach Anribes und Draguignan aufzubrechen. Die Sache muß Eile haben, denn es sezt sich morgen schon in Marsch. (Debats.)

— Der Stadtrath von Mämpelgard hat beschlossen, dem verstorbenen Cuvier ein Denkmal in seiner Vaterstadt zu setzen.

Großbritannien.

London, den 22. Mai. Die Times gestehen heute ebenfalls, daß, wie sie sich ausdrücken, die Antireformlords hart sterben werden, und der Courier rath dem Grafen Grey, sich nicht länger, wie bisher, mißbrauchen zu lassen, sondern feindselig gesinnte Staatsdiener, die noch immer ihren Posten behalten haben, von ihren Ämtern zu entfernen und sie den Reformfreunden zu geben. Der Scotsman bemerkt, das Unterhaus habe erst 4,988,412 Pfd. Sterl. bewilligt, wenn es den Rest der Steuern verweigert hätte, so würde der Ausfall gegen 5 Mill. Pfd. betragen haben.

— Aus der Sitzung des Oberhauses am 21. heben wir folgenden Umstand heraus. Der Herzog von Newcastle fragte den Lord Grey, ob er irgend einige Veränderungen in den Bestimmungen der Reformbill zugeben würde? Graf Grey: Ich bin bereit, Vorschläge in die Diskussion zuzulassen, und wenn sie dem Gegenstande der Bill entsprechen, sie anzunehmen, im Gegenfall mich ihnen mit aller Macht zu widersetzen.

— Auf die Sitzung des Unterhauses werden wir morgen zurückkommen.

Belgien.

Brüssel, den 23. Mai. Eine Hauptfrage, die uns lange beschäftigt hat, ist zu wissen, was die Konferenz und was Holland nach Verlauf der 14 Tage thun wird, die zur Räumung der Festung Antwerpen bestimmt sind. Wir wissen es bereits, daß Chassé ruhig in der Zitadelle von Antwerpen bleibt (obgleich der Korrespondent der Augsburger Zeitung Antwerpen schon beschossen wissen will), und daß der König von Holland sich durchaus um die Konferenzgedichte nicht kümmert.

(Nachher Btg.)

— Wir können versichern, daß eine vornehme Person, welche sich vorgestern die Freiheit nahm, mit dem Könige über seine Vermählungsangelegenheit zu sprechen, und ihm Glück dazu zu wünschen, zur Antwort erhalten hat: Ich weiß weiter nichts davon, als was ich aus den Journalen darüber erfahren habe.

(Courrier belge.)

Holland.

Vom Rhein, den 20. Mai. Die Nachrichten aus Holland lauten noch immer kriegerisch. Privatbriefe von daher melden, daß die holländische Armee noch fortwährend verstärkt wird. Mehrere Divisionen derselben hatten Befehl zum Marsch nach der belgischen Gränze bekommen. Auch in der preuß. Rheinprovinz ziehen sich Truppen zusammen. Den 17. Mai ist dort nun auch die Landwehr aufgerufen worden.

(Schw. Merkur.)

Oesterreich.

Wien, den 22. Mai. Es ist zwischen der kaiserl. östreich. und der kön. hannov. Regierung die Uebereinkunft getroffen worden, daß die beiderseitigen Flaggen in den östreichischen und hannoveranischen Häfen auf gleichem Fuße behandelt werden sollen. Diese Uebereinkunft tritt mit nächstkommendem 1. Juni d. J. in Wirksamkeit. (Oesterr. Beob.)

Portugal.

Lissabon, den 9. Mai. Man erinnert sich ohne Zweifel noch jenes in einer Kaserne zu Lissabon ausgebrochenen nächtlichen Aufstandes, in dessen Folge über sehr viele Militärs Standrecht gehalten wurde. Jetzt erst, fast nach einem Jahre, wurden mehrere damals eingekerkerte Militärs für unschuldig erklärt, und werden in den Schoos ihrer Familien, freilich in einem sehr bedauerungswürdigen körperlichen Zustande, entlassen. — Ein Regimentsarzt und ein Unteroffizier wurden zu mehrjähriger Deportation verurtheilt, weil man sie im Verdacht hatte, ein Komplott gegen Don Miguel im Werk gehabt zu haben.

Fayal, auf den Azoren, den 27. April (über Paris). Wir sind hier in Fayal an einer sehr bequemen Rhet, wo die Schiffe, welche die Expeditionstruppen an Bord nehmen sollen, vollends ausgerüstet werden. In 4 oder 5 Tagen werden wir nach dem allgemeinen Sammelplaze der Expeditionstruppen (St. Miguel) absegeln. Alles kündigt uns Glück und guten Erfolg an. Die Truppen sind im besten Zustand, und schlaglustig. Alle Portugiesen, welche an der Expedition Theil nehmen, sehen klar ein, daß es für sie nichts anderes gibt, als Sieg oder Tod, so bald sie einmal auf portugiesischem Boden angelangt sind. Diese Gewißheit gibt auch dem Trägsten Muth und Entschlossenheit. Don Pedro entwickelt eine außerordentliche Thätigkeit. Auf seinem Dampfschiff eilt er auch beim schlechtesten Wetter von einer Insel zur andern, trifft überall die zweckmäßigsten Anstalten, ermahnt die Zögernden, lobt die Eifrigen. Ueberall bringt er Bewegung. Dieser starke Wille, und der frohe Muth, den Jederman hat, muß die Unzulänglichkeit der materiellen Mittel einiaermaßen ersetzen. Der Landungspunkt ist noch nicht bekannt; man will vorerst die Winde und Rathschläge der in Portugal befindlichen Liberalen abwarten, ehe man einen bestimmten Entschluß hierüber faßt. Admiral Sartorius ist seit einem Monate unter Segel, und zwei von Madera abgegangene Korvetten auf der Spur, welche mit den Reichthümern

mern und Schätzen der Kirchen und Klöster dieser Insel beladen sind. Ein solcher Fang wäre sehr am Ort, denn der Mangel an nöthigen Geldmitteln ist unsere schwache Seite. Von den besten Hoffnungen besetzt erwarten wir ruhig auch in dieser Beziehung bessere Zeiten.

(S. W.)

R u s s l a n d.

St. Petersburg, den 16. Mai. Am 13. dieses wurde die polnische Deputation unter großer Feierlichkeit bei dem Kaiser zur Audienz gelassen. Der älteste der Deputirten, Fürst Valentin Radziwill, hielt in polnischer Sprache folgende Anrede:

»Sire! Ereignisse, die außer aller menschlichen Voraussicht lagen, hatten das Königreich Polen aus einer tiefen Ruhe und einem Zustande früher nie gekannter Wohlfahrt in Aufruhr und Anarchie gestürzt; eine Hand voll Aufwiegler, welche die Massen zur Emvörung bewegten, hatten die Dazwischenkunft der Vernünftigen und der ergebensten Unterthanen Ew. Majestät zur Wiederherstellung von Ordnung und Frieden vereitelt; die Stimme Ew. Majestät wurde nicht beachtet. Unter so beklagenswerthen Umständen bedienten sich Ew. Majestät des einzig möglichen Mittels, um die Verirrten zu ihrer Pflicht zurückzuführen, Sie brachten die Parteien durch die Gewalt der Waffen zum Stillschweigen und schlugen das Ungeheuer der Zwietracht in Fesseln. Sie thaten mehr: Sie wollten, daß auf den Sieg die Rüksichtigung folge, und daß Verzeihen und Vergessen des Vergangenen die Bürgschaft Ihrer väterlichen Absichten und ein neues Denkmal Ihrer unerschöpflichen Huld werden sollten. Die dormalen in der Hauptstadt Ihres Reiches vereinigten Deputirten des Königreiches beeilten sich, für so viel Wohlthaten die Huldigung ihrer Treue, ihrer Unterwerfung und ihrer Dankbarkeit zu den Füßen des Thrones Ew. Maj. niederzulegen, und wagen selbst zu hoffen, daß Ew. Maj. im Erbarmen über das Elend, welches der Krieg nach sich gezogen hat, geruhen werden, den vielen Opfern dieser bedauernswürdigen Vergehungen eine hülfreiche Hand darzubieten.«

Nach empfangenem Befehl von Sr. Maj. beantwortete der Minister des Innern diese Rede in russischer Sprache folgendermaßen:

»Meine Herren! Se. Maj. der Kaiser nimmt den von Ihnen zu den Füßen des Thrones gebrachten Ausdruck der Gesinnungen Seiner Unterthanen aus dem Königreich Polen mit Wohlwollen entgegen. Sein Vaterberg seufzte, als nach Erschöpfung aller Mittel der Ueberredung Se. Maj. eine strenge Pflicht zu erfüllen sich genöthigt sahen und zur Gewalt der Waffen Ihre Zuflucht nehmen mußten, um die durch verbrecherische Parteien umgestürzte Ordnung wiederherzustellen. Der Erfolg hat die gerechte Sache gekrönt; das Volk des Königreichs Polen ist dem Abgrund der Revolutionen und der Anarchie entrissen worden, und Se. Maj. hoffen, daß mit Hilfe des Allmächtigen Allerhöchstdero Bemühungen und Sorgfalt bald die letzte Spur des Unheils,

welches jenes Land betroffen hat, vertilgen werden. Se. Maj. rechnen auf die eifrigste Mitwirkung von Ihrer Seite, so wie von Seiten aller Höchstführer treuen und wohlgesinnten Unterthanen im Königreich Polen. Unter dem Schutz der Ihnen verliehenen Gesetze, — Gesetze, welche für die Lage des Landes eben so wie für die Zeitumstände angemessen sind, — werden Sie gemeinschaftlich sich anstrengen, um das von Sr. Maj. bezeichnete Ziel zu erreichen, indem Sie die öffentliche Ordnung durch Verbreitung heilsamer Grundsätze, ihrer sichersten Bürgschaft, befestigen, treulose Einflüsterungen zurückweisen und die schwachen Gemüther vor dem traurigen Einfluß jener Menschen bewahren, die gewohnt sind, ihren persönlichen Rücksichten das Gemeinwohl aufzuopfern, und die gegenwärtig durch die Verzweiflung selbst, so wie durch das Gefühl ihrer eigenen Schande, dazu angetrieben werden. Se. Maj. der Kaiser hegen die feste Ueberzeugung, daß die Bemühungen derselben vergeblich seyn werden; eine traurige Erfahrung hat die Bevölkerung des Königreichs Polen schon oft belehrt, daß ihr Glück und ihre Ruhe nur in einer unerschütterlichen Treue gegen ihren Monarchen, in den Seiner Weisheit zu verdankenden Institutionen, so wie einer aufrichtigen und unauf lösblichen Vereinigung mit der ihr stammverwandten russ. Nation, einen sichern Grund finden können. Die Zukunft wird ihr jene Güter wiedergeben, welche durch die Zerrüttungen eines inneren Krieges vernichtet wurden, und Se. Maj. würden auf diese Weise einen Allerhöchstführer theuersten Wünsche erfüllt sehen.«

S c h w e i z.

Folgende Proklamation an die Behörden und das Volk des Kantons Basel erhielt die Genehmigung der Tagsatzung am 23. Mai.

»Die Gesandtschaften der schweizerischen Stände haben neuerdings die Mittel berathen, den unseligen Zerwürfniß im K. Basel ein Ziel zu setzen. Die Beschlüsse der Tagsatzung vom 18. Mai, die gleichzeitig mit dem heiligen Aufruf zu Eurer Kenntniß gelangen, sind der Erfolg ihrer gemeinsamen Rathschläge. Den gestörten Frieden, Ruhe und Ordnung im K. Basel herzustellen, das ist der edle Zweck eurer Bundesbrüder. Mißkennet ihn nicht! Euer eigenes Heil, Glück und Wohlstand Eurer Kinder und Nachkommen hängt nun allein noch von Euer Entschlüssen ab. Die Tagsatzung gebietet Euch die Beachtung des Landfriedens; sie gebietet Euch dieselbe im Angesichte und im Namen des tief bekümmerten Vaterlandes, dessen Frieden und Wohl Eure Fehden *) vielfach gefährdet haben; sie gebietet sie Euch, damit Ihr nicht Eurer eigenen Zwietracht als Opfer falltet. Erhöhet blicken die Eidgenossen zurück auf alles Unheil, das in den jüngst verfloffenen Zeiten der Kampf der Meinun-

*) Basel bemerkte bei diesen Ausdrücken, daß so Fehde mit Aufruhr verwechselt worden, Kampf der Meinungen mit Verbrechen, und die Regierung und die getrennten Theile auf eine Linie gestellt.

gen in Cuern Kanton erzeugt hat. Er ende dieser Kampf zwischen entzweiten Brüdern! Seine Fortdauer wäre Schmach für das gesammte Vaterland, ein Eingriff in dessen heiligste Rechte. Die Tagsatzung hat deshalb die Mittel beschloffen, ihrem Willen Kraft zu geben. Jeden Versuch fernerer Störung des Friedens wird sie mit unverweilter und rücksichtsloser Anwendung derselben zu ahnden wissen. Sie erwartet aber, daß vor ihrem erklärten Entschluß allein jedes entgegengesetzte Streben weichen werde. Mit diesen ihren Verfügungen hat die Tagsatzung die eine ihrer Pflichten erfüllt. Sie hat auch auf Erfüllung der andern Bedacht genommen. Sie bietet Euch Vermittelung an. Bürger des Kantons Basel! Reichet Euch die Hand zur Versöhnung! Erkennt Euch, daß Haß und Verblendung die trüglichen Rathgeber in bürgerlichen Zwisten sind; daß nur da, wo sie der Mäßigung und dem unbefangenen Urtheil ihren Einfluß abtreten, Freiheit, Recht und Ordnung gedeihen können. Die Vermittler, welche die Tagsatzung Cuern Ausschüssen entgegen setzt, werden in ihren Bestrebungen nicht ermüden. Glaubet und traует ihren Råthen! Je größer das Unglück ist, das Euch betroffen, desto entschiedener spricht alte Treue und Anhänglichkeit der Eidgenossen aus Aller Herzen. Verschließet darum die Thüren nicht! Der Weg der gegenseitigen Annäherung allein ist's, auf dem das Wohl des K. Basel eine feste Grundlage für die Zukunft erhalten kann. Einmal betreten dieser Pfad, werde er nicht wieder verlassen. Er wird und muß zum Ziele führen, und bald wird Euch das erhebende Bewußtseyn lohnen, das große Friedenswerk vollendet, und dadurch die herzlichsten Wünsche Eurer Bundesbrüder erfüllt zu haben. Gegeben in Luzern, den 23. Mai 1832. (Folgen die Unterschriften.) (Aarg. Stg.)

— Den 25. reisten die Repräsentanten Tschärner und Zraggen auf ihrem Wege nach Liestal durch Narau. Der dritte Repräsentant Joos hatte sich noch vorher nach Schaffhausen begeben.

— Aus der amtlichen Buchdruckerei zu Liestal ist eine freundliche Einladung an die Gemeinden der Basellandschaft ergangen, um Sonntags, den 27. d., je von 500 Seelen eine, nach Liestal zu senden, um einen Kreditverein zu stiften, und die Verwaltungskommission zu wählen. Die ungenannten Plusmacher klagen jämmerlich in der Publikation, daß das wackere Böcklein, selbst auf beste Hypothek, kein Geld mehr finde; diesem für die provisorische Regierung höchst nachtheiligen Uebel wollen die Liestaler Banquiers dadurch abhelfen, daß sie bei ihren eidgen. Mitbrüdern Gelder aufnehmen, und solche, wo es Noth thut (d. h.: an alle Revoluzer) wieder ausleihen möchten. Auf die Theilung des Kantonalvermögens pochen sie nicht mehr so gewaltig, »obgleich der Landschaft »bedeutend große Summen zufallen müssen; ob aber diese »hinlänglich seyn werden, wird die Zeit lehren; und wenn »uns auch schon Gelder zukommen, so haben wir Land- »bürger dormalen doch kein Geld!« Die bestehenden Gesetze verbieten aber den Gemeinden, ohne Bewilligung der Obrigkeit Schulden zu machen, oder Verbindlichkei-

ten obiger Art einzugehen; folglich ruht der ganze Kreditverein auf einer plumpen Ungesetzlichkeit, und wer thöricht genug wäre, demselben ein Kapital anzuvertrauen, hätte sich den Schaden selbst zuzuschreiben. Ehe die getrennten Gemeinden Gelder aufnehmen können, müssen sie eine anerkannte Regierung besitzen (dormalen stehen sie noch unter eidgen. Kuratel, und können nichts verküßern noch verpfänden), und dann erst wird es sich zeigen, ob die neuen Gesetze und Richter das Zutrauen gewinnen werden, dessen sich die alten im ganzen Kanton erfreuten. (Aarg. Stg.)

Dänemark.

Kopenhagen, den 19. Mai. Der König wird seine Reise am 5. Juni antreten. Von Kallundborg aus werden Se. Maj. mit dem Dampfschiffe Kiel nach Aarhus abgehen, unterwegs aber die neue Quarantaine-einrichtung auf Kyholm in Augenschein nehmen. In Aarhus werden Allerhöchstdieselben mit den Prinzen Friedrich und Ferdinand zusammentreffen, von denen der Erste bei der Rückkehr von seiner Seereise da an's Land gehen, der Letztere aber schon in einigen Tagen von hier abreisen wird. Mit ihnen zusammen wird der König Jütland bereisen, und am 2. Juli wieder in Kopenhagen eintreffen.

— Wie in den vorhergehenden Jahren ist auch für dieses Jahr den Herzogthümern Schleswig und Holstein ein Abschlag von 25 pCt. an den Schatzungen bewilligt worden. (Hamb. Korresp.)

Freie Stadt Bremen.

Bremen, den 18. Mai. Wir sehen hier fort und fort aus dem Hannöverschen Auswanderer nach Amerika ankommen. Das hier eine Zeit lang verbreitete Gerücht, daß ein vor Kurzem von hier abgegangenes Schiff, worauf sich 400 deutsche Auswanderer nach den vereinigten Staaten befanden, in der Nordsee von einem Blitze getroffen worden sey, hat sich glücklicher Weise nicht bestätigt. Es scheint dieses Gerücht absichtlich in Umlauf gebracht worden zu seyn, um Manchen von der Auswanderung abzuschrecken. Wohl aber ist die Nachricht eingelaufen, daß ein von hier nach Amerika bestimmtes, mit Rosinen beladenes Fahrzeug auf der Fahrt dahin verunglückt ist. (Schw. M.)

Türkei.

Alexandria, den 16. April. Heute ließ die Regierung hier folgendes Bulletin ausgeben: »Den 8. des Monats Zilkade 1247 (8. April). Bulletin der Armee in Syrien. Der Obergeneral Se. Hoheit Ibrahim Pascha war, wie Jeder weiß, mit der Belagerung von St. Jean d'Acree beschäftigt, ohne etwas Anderes zu beabsichtigen, als den Auftrag, der ihm ertheilt worden war. Osman Pascha, der von Haleb in Katalia (Laodicea) angekommen war, und Unruhen im Lande erregte, hatte sich mit einigen tausend Mann verschiedener Truppengattungen nach Mineh, 1 1/2 Stunden von Tripoli, begeben, in der Absicht, diese Stadt anzugreifen;

er machte in der That zwei Angriffe, aber die Truppen des Plazes, und die Drusen, die sich daselbst befanden, trieben ihn zurück und brachten seine Soldaten in Unordnung. Beim Anblick dessen, was vorfiel, setzte sich der Obrist Dries Bey, welcher mit der Verteidigung des Hafens beauftragt war, fortgerissen von einem blinden Eifer, mit einem Bataillon von 5 bis 600 Mann in Marsch, ohne Befehl dazu zu haben. Das ganze Korps Osman Pascha's, Reiterei und Infanterie, griff an, der Obrist ergriff die Flucht, und verursachte so durch seine Unvorsichtigkeit den Verlust des Bataillons. Osman Pascha, durch diesen Erfolg ermuthigt, griff 4 oder 5 Tage später Tripoli von neuem an. Dieselben Tappern, welche diesen Plaz bereits vertheidigt hatten, machten einen kräftigen Ausfall, fielen mit Ungestüm auf den Feind, tödteten die meisten Anführer, und nöthigten den Pascha, sich in sein Lager zurückzuziehen. Der Obergeneral, aufgebracht über das feindliche Benehmen dieses Pascha's, setzte sich, um dem Uebel Einhalt zu thun, mit einer hinreichenden Anzahl regulärer Reiterei und Infanterie von seiner unter den Mauern von St. Jean d'Acre gelagerten Armee und mit einer Abtheilung Beduinenreiterei in Bewegung. Als sich die Nachricht von seiner Ankunft plötzlich verbreitete, ergriff Osman Pascha, überzeugt von der Unmöglichkeit, gegen die Tapferkeit und militärischen Talente des Obergenerals zu kämpfen, und von Schrecken erfaßt, plötzlich die Flucht während der Nacht, und gab Alles, Zelte, Munition, Artillerie, Lebensmittel u. dgl., so wie die Verwundeten preis. Seine Soldaten zerstreuten sich, jeder nahm den Weg, der ihm gut dünkte. Was ihn betrifft, so weiß man nicht, welche Richtung er eingeschlagen hat. Diese aus dem Tagebuch der Armee in Syrien ausgezogenen Nachrichten sind von der unbefreitbarsten Glaubwürdigkeit. Alle, welche man künftig empfangen wird, werden wie diese, nach Maaßgabe, wie sie ankommen, bekannt gemacht werden. — Am 30. März segelte die ägyptische Flotte mit zwei aus neugeordneten Soldaten bestehenden Regimentern von hier nach Candien ab, wo sie dieselben ausschiffen, und zwei andere Regimente alter Truppen für Syrien an Bord nehmen wird. Ein Linienschiff von 100 Kanonen kreuzt fortwährend vor unserm Hafen; im Laufe dieses Monats wird ein zweites, und im folgenden ein drittes Linienschiff segelfertig seyn. (Allg. Stg.)

V e r s c h i e d e n e s .

Die Oppositionsblätter schreiten von Entdeckung zu Entdeckung. Die geheime Polizei nimmt Kenntniß von dem Allerverborgnen. Sie erfährt, was die Pfarrer von der Kanzel predigen. Sie liest Reden, welche die Redner selbst à 12 kr. das Stück im Lande debittiren. — Die Entdeckung dürfte wohl dormalen falsch seyn. — Wir wissen von keinem Befehle, die Vorträge der Pfarrer zu kontrolliren. Uebrigens hatte wohl bis zur Stunde Niemand geahnet, daß Kanzelvorträge etwas Geheimes seyen.

Ja, unsere guten Väter bezeichneter im Gegentheile eine in Aller Mund gekommene Nachricht als Etwas, wovon Niemand wisse, als der Pfarrer und seine Kirchenteute. Aber die Zeiten ändern sich. Auch die ultraliberale Tendenz ändert ihre Ansichten. Im Jahr 1831 schalt sie die Regierung wegen des Nichtnotiznehmens von ungeeigneten Predigten, behauptend, ein Gouvernement habe Augen um zu sehen, und Organe um zu erfahren. Heute zürnt sie über die Notiznahme, und behauptet, die Augen seyen zum Nichtsehen, die Organe zum Nichterfahren bestimmt. (Waier. Stztg.)

— Am 16. Mai sind dem Pfarrgute von Muri, eine kleine Stunde von Bern, nahe am Schloßgebäude, mehrere sehr merkwürdige Alterthümer ausgegraben worden. Unter diesen aus Bronze bestehenden etwa 24 Stücken findet man die sehr fein ausgearbeiteten, einen Fuß hohen Bilder des olympischen Jupiters, der Vesta und der Minerva. Kleinere Figuren scheinen auf die Bilder der Juno, eines Bacchuspriesters, der Pomona deuten zu sollen. Zwei, etwa 8 Zoll im Durchmesser haltende Dyperschalen, mehrere Arabesken, ein massiver Vär, verschiedene Zierrathen und zwei kleine Fußgestelle von Hausgöttern machen die Sammlung sehr interessant. (Aarg. Stg.)

— Am Schlusse des Jahres 1830 betrug die Gemeinbeschulden im Regierungsbezirk Düsseldorf noch 1,469,273 Rthlr., wozu im Laufe des Jahres 1831 15,622 Rthlr. solcher alten Schulden kamen, die erst neuerlich festgesetzt worden sind. Von dieser Schuldenmasse an zusammen 1,484,895 Rthlr. wurden im J. 1831 80,960 Rthlr. getilgt, so daß am Schlusse des letztern noch 1,403,935 Rthlr. zu tilgen übrig blieben. — Am Schlusse des Jahres 1826 betrug die ganze Schuldenmasse noch 2,143,661 Rthlr., wozu seit diesem Jahre noch ungefähr 160,000 Rthlr. älterer Schulden gekommen sind, die als richtig haben anerkannt werden müssen. Die Gemeinden des Regierungsbezirks haben daher in 5 Jahren ihre Schulden ungefähr um 900,000 Rthlr. vermindert.

Ueber Goldwäscherei.

(Fortsetzung.)

Daß dieses Gold nicht in festen Gängen oder Lagern seinen Ursprung habe, ist nur zu einleuchtend; es müssen aber mächtige Dammerlager oder mürbe Gebirgsarten, so wie in Brasilien, vorhanden seyn, aus denen es durch Regengüsse abgospült wird, und die neuesten Untersuchungen des Unterzeichneten haben dieses auch vollkommen bestätigt; denn es fand sich nicht nur beinahe jeder kleine Bach, der in die Edder fließt, goldführend, sondern auch die ausgetrockneten Rinnsale und selbst die spärliche Dammerde an den Abhängen der Berge goldhaltig. Doch nirgends, weder an den Ufern der Edder, noch an denen der Nebenbäche, finden sich Spuren ehemaliger im Großen betriebener Arbeiten, so wie man sie in Portugal und Spanien aus den Zeiten

der Römer findet, und mit Ausnahme einiger hügelichten Aufwürfe und verschütteten Vertiefungen auf den Anhöhen von Goldhausen am Eisenberge, liegt das Gold noch unangetastet in den Flußthälern, in den Urgeschichten der aufgeschwemmten Lager, so wie auch zerstreut in allen neueren Anschwemmungen und in der Dammerde. So wenige Hoffnungen dieses zerstreute Vorkommen des Goldes in der Dammerde und den oberen Lagen der Flußgeschlebe unmittelbar auf einen regelmäßigen Bergbau und ergiebige Wäschereien zieht, um so begründeter ist aber dadurch die Hoffnung auf ergiebige Ausbeute aus den Urgeschichten der Flußbetten und namentlich hier in den Thälern der Eder, wobin dieses edle Metall nun schon seit Jahrtausenden zusammengeführt wurde, sich niederschlug, septe und fortwährend noch absetzt, wie auch die Arbeiten der heutigen Goldwäscher bezeugen, die ihren Verdienst nur da suchen, wo die neuesten Anschwemmungen das Gold durch günstige Strömungen in so beträchtlicher Menge absetzen, daß diese Menschen, ungeachtet ihrer so äußerst beschränkten Arbeitsmethode, manches Jahr ihren Tagelohn beinahe auf einen Thaler bringen, selten aber unter sechs gute Groschen. In Brasilien ist man nun zwar im Durchschnitte mit einem Tagelohn von vier Groschen zufrieden, bedenkt man aber, daß der brasilianische arme Goldwäscher bei größerer Trägheit dennoch durch seine bessere Arbeitsmethode dreimal mehr Sand als der hiesige verwäscht, so ist daraus zu folgern, daß die dortigen ordinären Goldsande ärmer, als die der Eder seyn müssen, und daß hier, bei einer verbesserten Arbeitsmethode, schon aus dem ordinären Sande der oberen Lagen der Geschlebe doch wenigstens ein doppelter Tagelohn gewonnen werden könne, zumal da das Vorkommen des Goldes in dem Edderthale ganz analog mit dem in den Flußthälern Brasiliens ist. Auch dort ist das Gold nicht nur in einzelnen Körnchen durch die gesammten Lagen der Geschlebe bis in die Tiefe hinab verbreitet und zertheilt, sondern nach jedesmaligen starken Regengüssen und Anschwellungen der Gewässer setzt es sich auch an begünstigten Stellen auf der Oberfläche in größerer Menge ab, und wird sogleich von armen Goldwäschern gewonnen. Sehr reichhaltig erscheinen nun aber in Brasilien besonders die alleruntersten Lagen der Geschlebe, die auf dem Grundgebirge des Flußbettes aufliegen, wobin es sich vermöge des Gesetzes der Schwere nach und nach hinabgesenkt hat, und zwar in solcher Quantität, daß der dortige reiche Goldwäscher, der zwanzig, dreißig, vierzig und mehrere Fuß tief unter das heutige Flußbett niederteuft, um zu diesen Urgeschichten zu gelangen, oft in Zeit von wenigen Stunden seine kostspieligen Vorrichtungen und mühseligen Arbeiten reich belohnt sieht, indem das Gold darin zuweilen so konzentriert liegt, besonders wenn er das Glück hat, auf muldenförmige Vertiefungen des Grundgebirges zu kommen, daß mancher Cubikfuß Sand ein Pfund Gold und mehr liefert. Es läßt sich daher erwarten, daß die untersten Lagen der Urgeschlebe im Edderthale

ebenfalls weit reicher, als die oberen seyn werden, denn allgemeine Naturgesetze, worauf solcher Reichtum in Brasilien beruht, erleiden unter keiner Zone eine Abänderung. Man darf hier sogar einen noch größeren Reichtum der Urgeschlebe erwarten, da die oberen Schichten schon reicher als dort sind; ein Reichtum, der sich in jeder Hand voll Sand, in der man ein, auch mehrere Goldkörnchen vorfindet, schon zu erkennen giebt, so daß diese allein schon in der ganzen Ausdehnung des Edderthales einen Werth von vielen Millionen haben.

(Schluß folgt.)

Staatspapiere.

Wien, den 22. Mai. 4prozent. Metalliques 77 $\frac{1}{2}$; Bankaktien pr. Stück 1142 $\frac{1}{2}$ — 1150.

Pariser Börse vom 25. Mai. 5proz. Konsol. 96 Fr. 95 — 85 Cr. 3proz. Konsol. 70 Fr. 5 — 70 Cr.

Frankfurt, den 26. Mai. Großherzogl. badische 50 fl. Lott. Loose von S. Haber sen. und Goll u. Söhne 1820 82 $\frac{1}{2}$ fl. — 4prozent. Metall. 78 $\frac{1}{2}$; Bankaktien 1392 (Geld).

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Pb. Macklot.

Auszug aus den Karlsrüher Witterungs-Beobachtungen.

27. Mai	Barometer	Therm.	Hyg.	Wind.
M. 7 $\frac{1}{4}$	27 $\frac{3}{4}$. 8.5 $\frac{1}{2}$ l.	14.0 $\frac{1}{2}$ G.	54 G.	N.
M. 2	27 $\frac{3}{4}$. 8.6 $\frac{1}{2}$ l.	13.9 G.	49 G.	W.
N. 8	27 $\frac{3}{4}$. 8.4 $\frac{1}{2}$ l.	11.9 G.	49 G.	W.

Trüb — zerstreutes leichtes Gewölk.

Psychrometrische Differenzen: 1.4 Gr. - 4.7 Gr. - 2.3 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 29. Mai: Maurer und Schiöffer, Oper in 3 Aufzügen, von Auber.

Donnerstag, den 31. Mai: Der Geizige, Lustspiel in 5 Aufzügen, von Moliere. Hierauf (zum Erstenmale): Nataplan, Lustspiel in 1 Aufzuge, aus dem Französischen, als Baudeville arrangirt von F. Pillwitz.

Sonntag, den 3. Juni (neu in die Scene gesetzt): Johanna von Montfaucon, romantisches Gemälde aus dem vierzehnten Jahrhundert in 5 Aufzügen, von Kozebue.

Altehaus. [Kasino.] Morgen, Mittwoch, den 30. Mai, findet dahier das 2te Kasino statt; jeden Mittwoch, den ganzen Sommer hindurch, wird solches statt finden. Hierzu bittet um zahlreichen Zuspruch.

K u t z.

Karlsruhe. [Anzeige u. Empfehlung.] Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß mein Magazin von den beliebten selbst verfertigten Fayenceöfen aufs vollständigste assortirt, und zwar mit den neuesten und geschmackvollsten Dessins versehen ist.

Auch sind bei mir nach altgothischer Art bronzirte Öfen, so wie auch nach altgothischer Art französische Kamine in schönster Auswahl zu haben.

Indem ich die Versicherung ertheile, daß ich durch billige Preise und solide Arbeit meine verehrten Abnehmer zu befriedigen mich bestreben werde, empfehle ich mich zu geneigtem Zuspruch.

Peter Mayer,
Hofhauer und Ofenfabrikant.

Anzeige und Empfehlung.

Ich erlaube mir dem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich meine Kur- und Badaanstalt den 2. Juni d. J. eröffnen werde. — Die Wirkung dieser Heilquellen, die sich seit einer Reihe von Jahren bewährt hat, besonders anzupreisen, ist überflüssig; ich erlaube mir nur meinen verehrlichen Gönnern die ergebenste Versicherung zu ertheilen, daß pünktliche, reinliche und gute, so auch billige Bedienung mein Vorzüglichstes seyn wird.

Griesbach, im Mai 1832.

Fried. Dollmättsch,
Inhaber der Heilquellen.

Karlsruhe. [Anzeige.] Es wird ein junger Mensch in eine Wirtschaft gesucht, welcher gefunden ist, die Kellerei zu erlernen; oder auch: wenn ein junger Mensch schon eine Zeitlang in einem Wirtschaftshaus gewesen, könnte dieser sogleich eintreten. Liebhaber wollen sich bei dem Zeitungskomptoir melden.

Bulach, bei Karlsruhe. [Wirtschaftsverkauf.] Der Unterzeichnete ist geneigt, seine Wirtschaft zur Krone in Bulach aus freier Hand zu verkaufen, bestehend: In einer einstöckigen Wohnhausung mit der ewigen Schilbwirtschaftsgerechtigkeit zur Krone, sammt Scheuer, Stallung, Schweinställen und 30 Ruthen Garten. Die etwaigen Kaufliebhaber mögen die Bedingungen bei mir selbst in Empfang nehmen.

Bulach, den 22. Mai 1832.

Ignaz Schlageter,
zur Krone.

Karlsruhe. [Diebstahl und Fahndung.] In der Nacht vom 20. auf den 21. d. M., Morgens zwischen 2 und 3 Uhr, wurden in einem hiesigen Gasthause nachbeschriebene Gegenstände entwendet:

- 1) Eine goldene Repetiruhr mit stählernen Zeigern, arabischen Ziffern, zum Aufschießen auf dem Zifferblatt, und hinten mit doppeltem Deckel.
- 2) Eine lange goldene Kette mit enggeschlossenen Gliedern und einem Schloß mit Vergiftweinnicht.
- 3) Ein seidenes Schnupftuch, die Stadt Algier vorstellend.
- 4) Ohngefähr 5 fl. bares Geld, bestehend in einem Kronenthaler, einem halben Kronenthaler, und verschiedenen Münzen.

Der Verdacht, diesen Diebstahl verübt zu haben, lastet auf dem unten signalisirten Burschen.

Diesen Diebstahl bringen wir Behufs der Fahndung andurch zur öffentlichen Kenntniß.

Karlsruhe, den 21. Mai 1832.

Großherzogliches Stadtmf.

Baumgärtner.

Signalement.

Größe: ca. 5' 2".

Alter: 19 — 20 Jahren.

Haar: blond.

Bart: keinen.

Nase: gewöhnlich.

Mund: ditto.

Gesichtsfarbe: blaß.

Statur: mittlere.

Kleidung.

Ein brauner Tuchüberrock mit einer Reihe Knöpfe.

Eine gelbe, mit dunkeln Blümchen versehene Weste.

Sommerhosen, blau und weiß gestreift, auf der Seite mit schwärzlichen breiten Streifen.

Eine weiße Halsbinde, und Halbstiefel.

Ueberdies trug derselbe einen Stock von Stechpalmen, in dessen Knopf ein Menschengesicht eingeschnitten war.

Philippshurg. [Zurückgenommene Fahndung.] Die gegen den ledigen Webergesellen Ferdinand Klein von Oberhausen in No. 126., 128. u. 130. der Karlsruher Zeitung ausgeschriebene Fahndung wird, da derselbe heute eingebracht wurde, hiemit zurückgenommen.

Philippshurg, den 20. März 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Felder.

vdt. Thiergärtner.

Gernsbach. [Holzversteigerung.] Freitag, den 1. Juni werden in dem herrschaftlichen Gernsbach

67 3/4 Klafter eichen Schälholz,

143 Stämme Bau- und Nutzholz,

29 tannen Bauholz,

405 Stück do. Stangen und

24 eichene Stangen

versteigert werden; wozu sich die Liebhaber früh 8 Uhr im Schlag am Haberbusch einfinden können.

Gernsbach, den 23. Mai 1832.

Großherzogliches Forstamt.

v. Kettner.

Neckarbischofsheim. [Aufforderung.] Bereits unterm 31. Januar d. J. wurde der frühere Wirth Schnell auf der Ludwigs-Saline bei Rappenaun in formelle Gant erklärt. Die Gantaktien sind unterblieben, weil Schnell mit seinen bekannten Gläubigern in Vergleichunterhandlungen trat, die eine Niederschlagung der Gant hoffen ließen. Sie sind soweit auch gebiehn, als die Mehrheit der Gläubiger zur Annahme von 50 pCt. sich bereit erklärt hat. Unterdessen wird es zu wissen nöthig, ob nicht etwa außer den dahier nunmehr bekannten, noch weitere Gläubiger vorhanden sind, weil in diesem Falle der Aktiostand für 50 pCt. unzureichend ist. Es werden demnach alle noch unbekanntes Gläubiger aufgefordert, ihre Forderungen um so gewisser auf

Freitag, den 8. Juni

dahier anzuzeigen, richtig zu stellen, und sich über den angebotenen Nachlassvergleich zu erklären, als sie sonst damit ausgeschlossen, und resp. dem Vergleich als beitreten angesehen werden sollen.

Neckarbischofsheim, den 8. Mai 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Bettinger.

vdt. Kreidler.

Heidelberg. [Aufforderung.] Der hiesige Handels-

mann J. E. Rosenfels macht an Freiherrn Theodor v. Knorring aus Reval eine Forderung von 412 fl. 55 kr. nebst Zins zu 6 pCt. vom 1. Februar 1830 und Kosten. Derselbe erwirkte zu seiner Sicherheit einen Beschlag auf des Beklagten dahier 1. od. befindlichen Bücher, und hat auch zur Rechtfertigung des Arrestes seine Erklärung abgegeben.

Da nun des Beklagten gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, so wird derselbe hiemit aufgefordert, auf die gegen ihn erhobene Klage durch einen dazu aufzustellenden und dahier wohnenden Gewalthaber unfehlbar

binnen 3 Monaten

bei dem unterzeichneten Oberamte sich vernehmen zu lassen, ansonst auf seine Gefahr und Kosten der Gewalthaber von Amtswegen bestellt, und nach gepflogener Verhandlung über die Rechtfertigung des vom Kläger erwirkten Arrestes das weiter rechtliche Erkenntnis erteilt werden soll.

Heidelberg, den 9. Mai 1832.

Großherzogliches Oberamt.
Eichrodt.

vdt. Gruber.

Heidelberg. [Aufforderung.] Der Scribent Johann Baptist Chambre, gebürtig zu Kreuznach, in der königl. preussischen Rheinprovinz, ist dahier am 29. Februar l. J. ledigen Standes gestorben, und soll keine erbfähigen Verwandten und keine natürlichen Kinder zurückgelassen haben; es fällt hiernach dessen Verlassenschaft dem Staate anheim. Wer daher einen Erb- oder sonstigen Rechtsanspruch an solche machen kann und will, wird hiermit aufgefordert, bei dem unterzeichneten Oberamte binnen einer unerstrecklichen Frist

von 3 Monaten

um so gewisser sich damit zu melden, als sonst dem Nichterscheinenden seine Ansprüche nur auf denjenigen Theil der Erbschaftsmasse erhalten werden sollen, der nach Befriedigung der Erbschaftsgläubiger auf den als Erbe eintretenden Staat gekommen ist.

Heidelberg, den 19. Mai 1832.

Großherzogliches Oberamt.
Eichrodt.

vdt. Gruber.

Weinheim. [In Verschub gerathene Pfandurkunde.] Von dem verlebten Johannes Heberle zu Laudenbach wurde in einer unterm 15. Februar 1826 ausgefertigten Pfandurkunde zur Sicherung des Vermögens seiner Kinder erster Ehe ad 406 fl. 48 kr. ein Wohnhaus als Caution eingelegt. Da diese Urkunde inzwischen in Verschub gerathen, so werden zum Behuf der Löschung im Pfandbuche die etwaigen Besitzer dieser Urkunde aufgefordert, ihre Rechte auf solche

binnen 6 Wochen

dahier anzuzeigen und geltend zu machen, widrigenfalls die Löschung im Pfandbuche nach Antrag der Betheiligten verfügt werden wird.

Weinheim, den 18. Mai 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Beck.

Karlsruhe. [Abhanden gekommene Ersparnißkassenscheine.] Dem Joh. Hier von Lynr gebürtig, kamen im Laufe des Monats August v. J. nachstehende Ersparnißkassenscheine No. 6927. mit 50 fl. vom 6. Jänner 1830 und No. 7905. mit 100 fl. vom 24. November 1830 abhanden.

Indem man dieß zur öffentlichen Kenntniß bringt, und Jedermann gegen den Erwerb genannter Scheine warnt, fordert man alle die, welche eine rechtliche Ansprache an jene Urkunden zu machen haben, auf, solche

innerhalb 4 Wochen

dahier rechtsgenüßlich nachzuweisen, widrigenfalls die Ersparniß-

kasse ermächtigt wird, den Betrag an Joh. Hier auszuführen.
Karlsruhe, den 16. Mai 1832.

Großherzoglich Stadtamt.
Baumgärtner.

vdt. Goldschmidt.

Ettlingen. [Schuldenliquidation.] Die Sigmund Albeckerischen Execlute und der ledige Sebald Kastner von Wüßsch haben sich entschlossen, nach Nordamerika auszuwandern.

Zur Richtigsstellung ihrer Schulden wird Tagfahrt auf

den 9. Juni d. J.,

Nachmittags 2 Uhr, auf hiesiger Amtskanzlei anberaumt, wo sämmtliche Gläubiger, unter Vorlage ihrer Beweisurkunden, zu erscheinen haben.

Wer an diesem Tage nicht erscheint, demjenigen kann später zu seiner Forderung durch das hiesige Amt nicht mehr verhoffen werden.

Ettlingen, den 14. Mai 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Keller.

Lahr. [Schuldenliquidation.] Gegen Karl Ritters Wit. Maria Anna, geb. Kromer von Oberschoyheim ist Sant erkannt, u. Tagfahrt zur Verhandlung über die Liquidität der Schulden und den Vorzug, dann die Bestellung und Belohnung des Masseverwalters auf

Donnerstag, den 7. Juni 1832,

Vormittags 8 Uhr auf diesseitiger Oberamtskanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, bei Vermeidung des Ausschlusses ihre Forderungen und allenfallsigen Vorzugsrechte selbst oder durch gehörig Bevollmächtigte, unter Vorlage der Beweisurkunden, anzumelden und zu begründen haben.

Lahr, den 8. Mai 1832.

Großherzogliches Oberamt.
Lichtenauer.

Ladenburg. [Erbkalladung.] Johann Adam Roth von Heudenheim, ist schon seit 14 Jahren abwesend, ohne für die Verwaltung seines Vermögens zu sorgen; derselbe wird daher aufgefordert, sich

binnen Jahresfrist

dahier zu melden, ansonst sein Vermögen an seine nächsten Erben in fürsorglichen Besitz übergeben wird.

Ladenburg, den 17. Mai 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Pfeiffer.

Freiburg. [Verschollenheitsklärung.] Nachdem Wasi Kirner von Buchheim, der diesseitigen Aufforderung vom 18. Mai v. J. ohngeachtet nichts von seinem Aufenthalte hat hören lassen, so wird er andurch für verschollen erklärt, und sein Vermögen den nächsten Anverwandten fürsorglich eingewantret.

Freiburg, den 22. Mai 1832.

Großherzogliches Landamt.
Wegel.

vdt. Kauz.

Hornberg. [Verschollenheitsklärung.] Da sich der Spengler Ludwig Rosenfelder von St. Georgen, der unterm 29. Dezember 1830 ergangene öffentlichen Ladung ungeachtet dahier nicht gestellt hat, auch sonst nichts von sich hören ließ, so wird derselbe anmit für verschollen erklärt.

Hornberg, den 23. Mai 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Barck.